



Liebe Leserinnen und Leser,

Manche Menschen prägen ihrer Zeit einen Stempel auf, sodass die Epoche unter ihrem Namen zusammengefasst wird. Das geschieht im politischen wie im kirchlichen Bereich. Alle – vor allem die katholische – Welt konnte dies bei den Trauerfeierlichkeiten für Papst Franziskus sehen. Er wurde als Mann verehrt, der seiner Kirche entscheidende Reformen verordnet hat.

Im regional viel kleineren Rahmen der zentralamerikanischen Lutheraner bedeutete der Tod von Bischof Medardo Gómez von El Salvador Ende März eine tiefgreifende Zäsur. Schließlich hat er fast 40 Jahre seine salvadorianische Kirche geprägt wie auch die zentralamerikanische Kirchengemeinschaft CILCA, die er 1991 mit den Kirchen in Costa Rica, Honduras und Nicaragua ins Leben rief. Es ging ihm um enge Zusammenarbeit zur Gestaltung einer „Teología de la vida“, die Glauben und engagierten Einsatz für das Leben verbindet. Mit ihm trat die letzte Persönlichkeit aus der Gründergeneration ab. Alle diese Leitungspersonen halfen auch beim Aufbau unserer Stipendienstiftung, benannten junge, ausbildungswillige Menschen, die ohne Unterstützung und Begleitung ihren Bildungsweg nicht gehen konnten, und führten viele zu beruflicher Qualifizierung. Nun müssen jüngere Kräfte Verantwortung übernehmen und die weitere Entwicklung der verschiedenen Handlungsfelder begleiten. Dies alles in einem schwierigen politischen Umfeld. Die Staaten auf dem Isthmus von Amerika sind politisch und wirtschaftlich wenig gefestigt. Sie liegen in einem



Unsere ehemalige Stipendiatin Gina (Mitte) im Kreis ihrer KollegInnen.

Foto: Privat

Durchzugskorridor von Menschen und auch Drogen Richtung Nordamerika. Die Beschäftigungsperspektiven sind – zumal für wenig ausgebildete junge Leute – nicht aussichtsreich. Die Trump-Administration in den Vereinigten Staaten hat sich dem Kampf gegen die illegale Einwanderung verschrieben. Abschiebemaßnahmen werden rigoros durchgeführt. Aber wenn sich in den Herkunftsländern die sozialpolitischen Rahmenbedingungen nicht verbessern, verstärken die zurückgeführten Menschen die heimischen Probleme. Zudem fehlen die nicht unerheblichen „remesas“, die Überweisungen aus Nordamerika an die Familien zu Hause. All das betrifft auch unsere StipendiatInnen und ihre Lebensperspektiven. Wir werden die Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Umso wichtiger ist es, dass wir unsere ausbildungsbezogene Förderung weiterführen. Da auch unsere Stipendien begrenzt und die einzelnen Ausbildungsschritte von vielen Widrigkeiten begleitet sind, dauern reale Fortschritte oft länger als bei uns. Umso schöner, wenn wir in jeder Revista berufliche Erfolge unserer StipendiatInnen melden können – heute von Gina, die vor zwei Jahren ihr Studium der „Enfermería“ (Krankenpflege) beendete und heute bereits die Pflegedienstleitung im kleinen Krankenhaus von San Marcos/Ocotepeque, Honduras übernommen hat. Unsere Hilfe kommt an – und so bitten wir Sie auch mit diesem Heft um Ihre weitere Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Pfingstfest im Vertrauen auf Hoffnung und Erneuerung für unsere Welt in der Kraft des Heiligen Geistes

Ihr

Wolfgang Döbrich

Einladung

Unser Stiftungstreffen mit Gottesdienst und Empfang am 1. Juni, 9.30 – 13 Uhr, bringt wieder Informationen aus Zentralamerika. Dr. Martin Hoffmann, der viele Jahre an der Universidad Bíblica in San José lehrte, fragt: „Ist die Befreiungstheologie tot?“ Über ihren Bildungsweg informiert unsere Stipendiatin Cynthia, die gegenwärtig ein Praktikum in Penzberg absolviert. Wir beginnen um 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst in der Johanniskirche. Für die musikalische Gestaltung sorgt Prof. Frieder Lang, Pöcking. Dazu laden wir Sie herzlich nach Feldafing (Höhenbergstr. 10) ein. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung.

Inhalt

Editorial	1
Eine Jugend in Zentralamerika	2
StipendiatInnen	3
Mission EineWelt	7
Theologie in Lateinamerika	8
Presseschau	9
Kurz gemeldet	10
Stiftungsleben	11
Letzte Seite	12

Eine Jugend in Costa Rica

Mein Name ist Lilibeth Nuñez Casanova, ich bin 34 Jahre alt und lebe in der Stadt Puerto Viejo Sarapiquí im Tiefland von Costa Rica zusammen mit meinen Eltern und meinem Partner, meiner Tochter Camila, die neun Jahre alt ist, und meinen Geschwistern. Es ist eine ländliche Gegend, in der Ananas und Bananen angebaut werden. Ich bin Nicaraguanerin und kam 1997 im Alter von sechs Jahren mit meiner Mutter und meinen Geschwistern nach Costa Rica. Seit meiner Kindheit machte ich in der Kindergruppe der costaricanischen lutherischen Kirche mit, ging zur Erstkommunion, zu der die Kirche einlädt, und habe von allen Angeboten etwas mitbekommen.

Meine Kindheit war ein wenig schwierig, denn als meine Eltern hier in Costa Rica ankamen, zogen sie von einem Ort zum anderen, und als ich neun Jahre alt war, kam ich endlich in die erste Klasse. Um zu überleben, gingen meine Eltern zum Kaffeepflücken hinauf nach Alajuela, Heredia und Pérez Zeledón in die zentralen Kordilleren. Wir beendeten nie das Schuljahr, weil sie uns immer mitten im Jahr mitnahmen. Die Kaffeernte begann zwischen August und September – dann wurde es schwieriger, zur Abendschule zu gehen, die sehr weit entfernt war: Ich verließ mein Haus nachmittags um 16 Uhr und kam nachts um 24 Uhr zurück. So konnte ich während der Erntesaison die Schule kaum besuchen.

Schließlich beendete ich die Grundschule im Alter von 15 Jahren, und heute, in der Sekundarschule, sieht es anders aus. Im Alter von 16 Jahren begann ich mit der Sekundarschule, die ich aus familiären Gründen zunächst nicht beendete. Aber dann, im Alter von 29 Jahren, beschloss ich, die Sekundarschule abzuschließen. Es war sehr schwierig, meine Ausbildung fortzusetzen und zur Schule zu gehen. Aber das war ich mir selbst schuldig.

Es war eine große Herausforderung, aber viele Menschen unterstützten mich, während andere mir negative Dinge sagten, wie



z. B. dass ich in meinem Alter nicht mehr studieren könne, dass ich eine Familie habe, dass ich mich meiner Tochter widmen solle, dass ich meine Tochter vernachlässigen würde. Es war schwierig, aber ich schaffte es, 2021 mein Abitur (Bachillerato) zu machen, und beschloss dann 2022, mich an der Fernuniversität (Universidad Estatal a Distancia) einzuschreiben. Gott sei Dank bekam ich dazu wieder ein Stipendium der Döbrich-Stiftung.

Am meisten reizte mich das Studium der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt betriebliche Weiterentwicklung (recursos humanos).

Mein Partner und ich haben ein kleines Möbelgeschäft und unser Traum ist es, dass es etwas Größeres wird. Dazu brauchen wir eine gute Verwaltung. Es ist nicht so einfach, aber ich mache große Schritte und Fortschritte. Ich kann Tag für Tag meine Ziele erreichen und bin mit mir selbst zufrieden. Heute bin ich seit so vielen Jahren Mitglied in meiner Gemeinde „El Jardín“ der Lutherischen Kirche in Costa Rica (ILCO). Ich habe ihre Kinderkreise als Kind genossen und auch in meiner Jugend als Betreuerin der Kindergruppen. Jetzt mit meinen 34 Jahren gehöre ich zum Pastoralteam und bin wieder verantwortlich für



”

Heute bin ich seit so vielen Jahren Mitglied in meiner Gemeinde „El Jardín“ der Lutherischen Kirche in Costa Rica (ILCO). Ich habe ihre Kinderkreise als Kind genossen und auch in meiner Jugend als Betreuerin der Kindergruppen. Jetzt mit meinen 34 Jahren gehöre ich zum Pastoralteam und bin wieder verantwortlich für die Kindergruppen.“

die Kindergruppen. Irgendwann habe ich auch darüber nachgedacht, an die Universität zu gehen, um Kindergärtnerin zu werden, weil ich es geliebt habe, mit den Kindern zu arbeiten. In dem, was ich tue, fühle ich mich zufrieden, und es gefällt mir. In den Kindern finde ich Frieden und eine aufrichtige Liebe, die sie mir entgegenbringen. Ich habe meine Zeit als Kind sehr genossen, so dass ich viele Dinge gelernt habe. Seit meiner Jugend habe ich es auch geschätzt, ein Teil der größeren Gemeinschaft der ILCO zu sein. Ich hoffe, meine seinerzeit unterbrochene Ausbildung bald zu einem guten Ende bringen und mit meiner professionellen Arbeit besser für meine Familie sorgen zu können.

Lilibeth Nuñez Casanova

Foto: Lilibeth mit ihrer Kindergruppe in der Gemeinde "El Jardín" (Der Garten).

Fotos: Privat



Stipendiaten 2025

Die Stipendienvergabe eines jeden Jahres beginnt eigentlich schon im November des Vorjahres. Wir teilen unseren Partnerkirchen in Zentralamerika mit, wie viele Stipendiaten wir voraussichtlich im nächsten Jahr fördern können. Da wir ein Niveau von 60-65 Stipendiaten erreicht haben, das wir kaum noch überschreiten werden, geht es vor allem darum, ob alle Plätze für die ausscheidenden Stipendiaten wieder belegt werden können oder ob Einschnitte nötig sind. So geschieht eine gewisse Vorauswahl schon bei den Partnerkirchen, die die Situation der nachrückenden jungen Menschen besser einschätzen können, als uns das möglich ist.

Sie finden nachfolgend die Liste der 61 StipendiatInnen 2025. Das ist in etwa die Zahl der Vorjahre. Abgeschlossen haben Fatima mit Lizenziat in Sozialarbeit und Fernando, der seine *Tesis* in Kommunikationswissenschaften schreibt (beide El Salvador). Von den acht Bachilleratos legen drei zunächst einmal eine Pause im Ausbildungsprozess ein. Vier StipendiatInnen sind aus anderen Gründen (Migration, Krankheit, Gemeinde-

wechsel) ausgeschieden. Dafür wurden neun junge Leute neu in die Förderung aufgenommen.

Da sich die AbsolventInnen ihres jeweiligen Ausbildungschnitts und die Neuen die Waage halten, gratulieren wir in dieser Revista zunächst all denen, die einen Abschluss geschafft haben. In der Herbst-Revista stellen wir dann die neuen Stipendiaten und StipendiatInnen vor.

Dazu kommt wieder eine ehemalige Stipendiatin in der Rubrik: „Was ist aus ihnen geworden?“ Da das Meldewesen in diesen Ländern (und erst recht in den Kirchen) auf dem Isthmus nur schwach ausgebildet ist und viele bei Aufnahme einer Arbeit zum Umzug gezwungen sind, ist es nicht leicht, den Kontakt aufrechtzuerhalten. Manchmal aber geht es überraschend schnell – wie bei Gina Morales, die uns von ihrem weiteren Ergehen berichtet.

Wolfgang Döbrich

Die Texte der Stipendiatenseiten schrieben: Walter Kaiser, Ingrid Keil, Ernst Quester und Rafael Reitzig.

Stipendiatinnen & Stipendiaten

Costa Rica

Lilibeth	Betriebswirtschaft	
Deimer	Lehramt	
Erika	Sonderpädagogik	
Ashley	Schulabschluss	
Joseph	Sozialwissenschaften	
Jeymy	Schulabschluss	
Natanael	Betriebswirtschaft	
Jayron	Schulabschluss	
April	Schulabschluss	
Dani	Schulabschluss	
El Salvador		
Carlos	Informatik	
Balduino	Informatik	
Saira	Medizin	
Cynthia	Jura	
Heysel	Krankenpflege	
Paulo	Medizin	
Kenia	Schulabschluss	
Marvin	Sport, Leibeserziehung	
José Elias	Informatik	
Johanna	Krankenpflege	
Reina	Psychologie	
Oneyda	Englisch	
Juber	Sozialarbeit	
Ángel	Krankenpflegetechnik	
Maya	Soziologie	
Julissa	Schulabschluss	
Carlos	Schulabschluss	
Sherly	Medizin	
Guatemala		
Adelayda	Betriebswirtschaft	
Micaela	Pädagogik	

Honduras

Alicia	Krankenpflege	
Ailyn	Ingeniería	
Antonio	Schulabschluss	
Angeles	Schulabschluss	
Sury	Ingeniería	
Stepp	Schulabschluss	
Giancarlos	Schulabschluss	
Leonela	Schulabschluss	
Carmen	Schulabschluss	
Genesis	Grundsschullehrerin	
Jeremy	Schulabschluss	
Helen	Fachabitur Finanzwesen	
Ángel	Schulabschluss	
Cesar	Fachabitur Informatik	
Eduardo	Schulabschluss	
Estefany	Schulabschluss	
Mauricio	Fachabitur Informatik	
Nathalie	Schulabschluss	
Norma	Schulabschluss	
Nicaragua		
Jonathan	Betriebswirtschaft	
Indira	Englisch	
Ken	Buchhaltung	
Roniel	Buchhaltung	
Engel	Schulabschluss	
Maurianis	Schulabschluss	
Javier	Schulabschluss	
Angeles	Medizintechnik	
Darling	Medizintechnik	
Wilmer	Betriebswirtschaft	
Lucia	Schulabschluss	
Mariela	Schulabschluss	

Kursiv = Sternstundenkinder

Stipendiaten 2025

(alle Fotos: privat)

Studienabschluss 

Fátima (ES)

Fátima hat wegen der finanziellen Situation in der Familie erst spät mit ihrer Ausbildung beginnen können. Im letzten Jahr hat sie nun ihren Abschluss mit der Licenciatura Trabajo social (Sozialarbeit) gemacht. Sie bedankt sich herzlich:

Liebe Schwestern und Brüder, ich sende Ihnen herzliche und geschwisterliche Grüße und hoffe, es geht Ihnen gut. Mit diesem Brief möchte ich, Fátima, Ihnen für die finanzielle Unterstützung danken, die Sie mir für mein Universitätsstudium gewährt haben, und dafür, dass ich es mit großer Zufriedenheit abschließen konnte.

Dank unserem Gott und mit Ihrer Hilfe konnte ich mein Ziel, Lizentiatin in Sozialarbeit zu werden, erreichen und mein Studium mit der Auszeichnung „cum laude“



abschließen. Das ist das Ergebnis meiner aufopferungsvollen Bemühungen während der Studienjahre, aber es ist nicht nur mein Verdienst, sondern auch das Ihre wegen all der Unterstützung, die Sie mir ungeachtet der Wirtschaftskrise, die zur Zeit der Pandemie weltweit herrschte, gewährt haben.

Deshalb danke ich Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie mich und viele andere junge Menschen dabei unterstützt haben, den Traum von einem Hochschulabschluss zu verwirklichen und ihre Lebensbedingungen in Zukunft zu verbessern.

Ich sende Ihnen herzliche Grüße und Segenswünsche.

Ihre Fátima

El Paisnal, San Salvador, 12.12.2024

Schulabschluss 

Reina (ES)



Die 18-jährige Reina wurde am Bildungszentrum "Delfina de Díaz" in Guazapa nördlich der Hauptstadt San Salvador auf die allgemeine Hochschulreife vorbereitet.

Ihr schulisches Vorankommen beurteilt sie recht positiv. Sie hat ihre Ziele erreicht, und zwar mit sehr guten Bewertungen. Besonders intensiv hat sie sich mit Mathematik beschäftigt.

In ihrer Kirchengemeinde Apóstoles de Cristo war sie als Lehrerin für Bibelschulen und Jugendgruppen tätig. Dabei machte sie gute Erfahrungen, auch dank des kompetenten Unterstützungsteams. Für die Hilfe durch die Döbrich-Stiftung ist sie sehr dankbar und verspricht weiter ihren vollen Einsatz im Studium.

Cynthia (ES)

Cynthia ist eine „Vorzeigestipendiatin“. Sie hat ihre Zeit genutzt und zielgerichtet die Schule durchlaufen. Nun hat die 19-Jährige im letzten Jahr mit besten Noten ihr Abitur bestanden.

Sie schreibt: *Im vergangenen Jahr habe ich meine Schulzeit mit dem „Diploma de Bachiller General“ erfolgreich abgeschlossen. Ich bin sehr dankbar, dass ich meine Schulzeit mit einem sehr guten Ergebnis beenden konnte. Mein Dank gilt meinen Eltern, die mich bei all meinen schulischen Bemühungen mit großem Engagement und viel Zuneigung unterstützt und begleitet haben.*

Besonders dankbar bin ich auch der Döbrich-Stiftung, die mich finanziell unterstützt hat. Diese finanzielle Unterstützung war auch ein großer Ansporn für mich,

gute Leistungen zu erbringen.

Im Jahr 2025 möchte ich an einer Universität ein Jurastudium beginnen. Dieses Studium fasziniert mich schon seit vielen Jahren. Natürlich hat diese Entscheidung auch damit zu tun, dass meine Mutter ebenfalls Jura studiert hat.

Davor werde ich jedoch von Anfang Januar bis Anfang Juli in Deutschland ein Volontariat in einer Montessori-Schule machen, um meine Kenntnisse der deutschen Sprache zu verbessern und das Leben in Deutschland kennenzulernen. Das ist für mich als Person sehr wichtig, da ich durch meinen Adoptivvater auch die deutsche Staatsbürgerschaft habe. Ebenso wichtig ist mein Engagement in der lutherischen Kirche. Sie ist mein geistliches Zuhause.

Ich bringe meine Fähigkeiten in unserer Kirchengemeinde ein. Im Musikteam unserer Kirche begleite ich gerne den Gemeindegesang in jedem Gottesdienst mit meiner Gitarre. Darüber hinaus habe ich als Mitglied des Leitungsteams Verantwortung übernommen. Auch im Liturgieteam und bei anderen planerischen und organisatorischen Tätigkeiten bin ich aktiv beteiligt.

Mein Ziel ist es jedoch, in Zukunft meine Fähigkeiten als Juristin in meiner Heimat El Salvador einzubringen. Ich möchte mit meinen Möglichkeiten an der Entwicklung dieses Landes mitwirken.

Möge Gott Sie sehr segnen.



Schulabschluss



Emerson (ES)

Der 18-jährige Emerson hat nach dreijähriger Unterstützung sein Abitur (Bachillerato general) bestanden. Er ist ein dankbarer Mensch, schreibt: „Wir leben in einem bescheidenen Haus aus Ziegeln und Wellblech, aber für uns ist es ein Segen, denn viele andere Familien leben in einer schwierigeren Situation“. Ihm gefiel auch sein Ausbildungszentrum, wo die Lehrer gut erklären und recherchieren, um die Schüler mit Wissen zu versorgen. Stark beschäftigt haben ihn die Geschichte El Salvadors und der Bürgerkrieg sowie die Bedeutung des Umweltschutzes für den Planeten. Er mag besonders die englische Sprache, sodass er sich wünscht, einmal als Übersetzer in einem Unternehmen zu arbeiten oder zumindest die jungen Leute in der Kirche zu unterrichten oder dem Pastor beim Übersetzen zu helfen, wenn Delegationen aus dem Ausland kommen. Und er fühlt sich gestärkt durch seine Kirche, durch Gemeinschaft und Motivation, die er in den Gottesdiensten erhält – aber auch durch die gemeinsamen Aktionen in der Gesangs – und in der Umweltgruppe. Er empfindet es als großen Segen, dass er in seiner Familie viel Rat und Liebe von seinen Geschwistern und Eltern bekommt. Besonders dankbar ist er auch der Döbrich-Stiftung für die finanzielle Unterstützung, da das Leben immer schwieriger wird und das Einkommen der Eltern oft nicht einmal ausreicht, um die Grundbedürfnisse jeden Monat zu decken.

Wir wünschen ihm, dass er etwas von seinen vielseitigen Interessen in einem zukünftigen Beruf umsetzen kann.



Joseph (CR)

Ein Glückwunsch geht auch an Joseph Antonio. Joseph ist gerade 19 Jahre alt geworden und hat nur seine Großmutter, die auch für seinen Lebensunterhalt aufgekommen ist. Sie leben in Alajuelita, einem Armenviertel nahe der Hauptstadt St José. Obwohl die finanziellen Probleme oft groß waren, hat er im Dezember 2024 im Lyzeum von Alajuelita das Abitur, der sogenannte Bachillerato de Educación Secundaria, geschafft. Er findet: „Es war überhaupt nicht einfach, aber es hat sich gelohnt“. Sehr verbunden ist er seiner Kirche, wo er viele gute Erfahrungen gemacht hat, sich an vielen Aktivitäten und auch bei der Mitarbeit in anderen Kirchen beteiligt hat. Nun möchte er mit einem Studium beginnen und ein selbständiges Leben führen.



Juber (ES)

Der 18-jährige Juber aus Puerto de La Libertad, an der Küste des Pazifiks gelegen, lebt bei seiner Familie. Seine Mutter, eine Pastorin, ist die Ernährerin. Juber hat das Fachabitur im letzten Jahr bestanden. Der Schwerpunkt seiner Ausbildung lag auf Mathematik und Naturwissenschaften. Mittlerweile hat er eine Facharbeit für den Schulabschluss verfasst. Er möchte Sozialpädagogik studieren, weil er anderen helfen will und glaubt, dass es für sie Gerechtigkeit geben kann.

In die Gemeinde „Brot des Lebens“ ist er seit seiner Kindheit eingebunden und wünscht sich, seinen künftigen Beruf im Rahmen der lutherischen Kirche von El Salvador ausüben zu können. Ein Thema, das ihn besonders bewegt, ist das Problem der Teenagerschwangerschaften in seiner Heimatgemeinde Jayaque La Libertad. Er nahm an den gemeindepädagogischen Veranstaltungen der Kirche teil und beteiligte sich an einer Gebetskette. Sein Fazit: „Ich mag, was ich tue, denn ich tue es, um Gott zu dienen.“



Junith (NI)



Wir gratulieren der 19-jährigen Junith, die im Jahr 2024 am Colegio Sor María Romero das Abitur bestanden hat. Noch wohnt sie bei ihrer Mutter. Die Eltern sind geschieden und haben keine feste Arbeit. Ihre Mutter putzt in Häusern und verkauft Erfrischungsgetränke. Das unregelmäßige Einkommen beträgt ca. 200 USD. Noch wird die Familie durch die Überweisung ihrer älteren Schwester aus den USA unterstützt. Juniths fachliche Stärke ist die Mathematik. In diese Richtung soll auch ihr Universitätsstudium gehen. Ihr sportliches Hobby ist Volleyball.

Junith ist Mitglied der Kirchengemeinde Glaube und Hoffnung, wo sie an der Jugendarbeit der Zentralgemeinde teilnimmt. Sie teilt gerne ihre spirituellen Erfahrungen in der Gruppe, angeleitet durch ihre Mentorin, die Pastorin Katia María Cortez.

Junith bedankt sich bei der Döbrich-Stiftung, dass sie ihr die Möglichkeit gab, ihre Stipendiatin zu sein.

Schulabschluss



Sury (HO)



Sury hat im Jahr 2024 ihr Abitur in der Fachrichtung „Natur- und Geisteswissenschaften“ gemacht und beginnt nun an der Universidad Tecnológica Centroamericana (UNITEC) in Tegucigalpa ein Studium zur Wirtschaftsingenieurin. Es würde ihr gefallen, im späteren Beruf Unternehmen zu beraten oder deren wirtschaftliche Kosten zu senken.

Sury ist 18 Jahre alt und wohnt mit ihren beiden Schwestern und den Eltern in Comayagua in Honduras. Beide Eltern arbeiten, trotzdem ist ihre finanzielle Lage knapp. Das monatliche Einkommen beträgt 10.000 Lempiras, das sind ca. 360 Euro.

Sury ist Mitglied der Kirchengemeinde „Auferstehung“. Ihre Aktivitäten waren Jugendtreffen, Sonntagsschulen, Übersetzungen bei ICLH-Veranstaltungen. Sie gab Schulkindern auch Nachhilfeunterricht in Englisch. Ihre Mentorin ist Gloria Rodríguez.

Sury liest gerne und spielt Geige. Sie will einen Universitätsabschluss mit Auszeichnung erreichen und einen festen Job haben, ihre Familie unterstützen, in verschiedene Länder reisen sowie ein eigenes Haus und Auto besitzen. Vor allem will sie sich weiterhin in der Kirche engagieren.

Astrid (HO)



Astrid ist 20 Jahre alt und wohnt mit Schwester und Bruder sowie der Großmutter bei ihren Eltern in La Ceiba, Atlántida in Honduras. Die finanzielle Situation ist prekär, denn das Einkommen wird allein von der Großmutter durch den Verkauf von Tortillas erwirtschaftet und beträgt 2.000 Lempiras, das sind ca. 72 Euro. Trotzdem hat Astrid es geschafft, 2024 ihr Bachillerato in Informatik am Instituto Técnico del Litoral Atlántico zu machen. Eigentlich möchte sie an der Universität studieren, jedoch ist ihr Wunsch ohne Unterstützung unerfüllbar, weil sie die Kosten für das Studium nicht tragen kann.

In ihrer Kirchengemeinde Dios es Amor engagiert sie sich in allen Aktivitäten, die ihr vom Pastoralteam zugewiesen werden. Ihr Pfarrer ist Pastor Carlos Eberle, dessen Frau sie in Musik unterrichtet. Falls es doch noch klappt, dass sie studieren kann, will sie nach dem Abschluss auch unbedingt in der Jugendgruppe weitermachen. Sie dankt Gott, ihrer Familie, der Kirche und der Stiftung für die gewährte Unterstützung.

Was ist aus ihnen geworden?

Gina (HO)

Ich grüße Sie herzlich. Mein Name ist Gina Morales, ich gehöre zur Gemeinde „Resurrección“ in Tegucigalpa, Honduras. Ich bin sehr dankbar für die Menschen, die Gott mir in den Weg gestellt hat, und für das Leben, das ich geführt habe, um heute an meinem Platz zu sein. Ich danke der Döbrich-Stiftung, dass sie mir ein Stipendium gegeben hat. Sie half mir damit, voranzukommen und die Fachkraft zu werden, die ich heute bin.

Ich schloss mein Studium der Krankenpflege im März 2023 ab und bewarb mich an vielen Orten um eine Stelle. Am Ende rief man mich aus dem Ort im Westen des Landes an, in dem ich ein Jahr lang meinen Sozialdienst absolviert hatte. Er heißt San Marcos/Ocotepeque und liegt weit von Tegucigalpa entfernt, wo ich herkomme. Aber ich wollte unbedingt arbeiten und hatte dort bereits Erfahrung, also bewarb ich mich und wurde eingestellt. Es war ein schwieriger Anfang wie die meisten Anfänge, aber mit Gottes Hilfe und mit Ausdauer kam ich voran.

Zurzeit arbeite ich dort seit über einem Jahr und bin stolz darauf, dass ich die Koordinatorin des Zentrums und die leitende Krankenschwester bin. Es gab eine



Menge Herausforderungen, aber es hat mich bereichert, sie zu überwinden. Ich vermisse meine Familie – ich kann sie etwa viermal im Jahr besuchen – aber ich hoffe, sie in Zukunft näher bei mir zu haben. In unserem Zentrum behandeln wir Patienten mit chronischem Nierenversagen und führen Hämodialysen durch. Wir sind ein gutes Team und es ist eine anregende Umgebung, auch wenn es schwierige Situationen mit Patienten gibt.

Als ich jünger war und noch studierte, konnte ich mir nicht vorstellen, wie weit ich kommen würde. Jetzt fühle mich glücklich und freue mich, mit Ihnen zu teilen, was ich seitdem erlebt habe. Zurzeit habe ich vor, weiter zu studieren. Ich habe begonnen, Deutsch zu lernen, um in Deutschland eine Zeitlang in meinem Beruf arbeiten zu können. Dies ist etwas, das mir sehr am Herzen liegt. Ich fühle, dass Gott mir die Gabe zu dienen gegeben hat. Noch einmal danke ich für Ihr Vertrauen. Sie haben mir Mittel geben und meinen Horizont für eine Zukunft voller Segen geöffnet.

Mit einer herzlichen Umarmung sende ich Ihnen viel Segen.

Momentaufnahmen einer Dienstreise

Lateinamerikareferentin Kerstin Schönleben besuchte im Januar und Februar die Gemeinschaft lutherischer Kirchen in Zentralamerika. Aus vielen Erlebnissen werden im Folgenden einige Momente herausgehoben.

Nicaragua

Gerade habe ich meinen Koffer über die Brücke am Grenzfluss Guasaule gezogen, stehe jetzt am nicaraguanischen Einreiseschalter. „Ich besuche die lutherische Kirche“, gebe ich, gefragt nach meinem Reisemotiv, an. Ein Lächeln der Grenzbeamtin ist die Antwort: „Ich kenne diese Kirche, sie haben im Nachbardorf einen Brunnen gebaut.“

Am kommenden Tag bin ich mit Agrartechniker Carlos Aguirre unterwegs und besuche innerhalb eines Tages 8 Projekte in 6 Kirchengemeinden. Wir frühstücken Tortillas von einem klimaeffizienten Kochherd, wir sprechen mit Frauen, die Hühner züchten, und mit Männern, die neue Anbaumethoden ausprobieren, wir treffen Gesundheitspromotor*innen, die erste Hilfe leisten, und am frühen Abend feiern wir Gottesdienst und sehen, wie Gemeindeglieder Mais für die nächste Aussaat in Silos einlagern. Bei alledem kann ich erleben, wie der befreiungstheologische Ansatz einer „Misión Integral“ die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung im Nordwesten Nicaraguas entscheidend verbessert.



In La Flor stehen Editha Moreno, Vorstand des lokalen Wasserkomitees, Stolz und Freude ins Gesicht geschrieben. Anfang 2025 ist es Dorfgemeinschaft, Landkreis und lutherischer Kirche gemeinsam gelungen, eine Pumpe im Brunnen zu installieren und Wasserleitungen in alle Häuser zu legen. Nun träumen die Kleinbäuer*innen von Tröpfchenbewässerung für die Felder im nächsten Schritt.



In vielen Gegenden Nicaraguas ist eine geordnete Trink- und Abwasserversorgung noch keine Selbstverständlichkeit. Die Versorgung mit Trinkwasser im ländlichen Raum liegt aktuell bei knapp 60%, bis 2030 ist nach Angaben der Regierung eine Steigerung um weitere 13 % vorgesehen. Mit der Abwasserent-

sorgung sieht es ähnlich aus: Aktuell haben 50% aller Haushalte eine Abwasserentsorgung, bis 2030 sollen es 64 % sein.

Costa Rica

Wir sind knapp 5 Minuten von der Tür der Kindertageseinrichtung „Casa Abierta“ gelaufen und stehen nun vor einem umzäunten Gelände, das wie das Areal eines Fußballvereins wirkt: Rasen, am Rande ein paar Bänke, ein kleineres Gebäude. Xinia Chacón, erklärt mir: „Wir wollen die Kinder ca. drei Mal im Jahr mit einem Kleinbus hierherbringen. Der Besitzer stellt

uns das Gelände kostenfrei zur Verfügung, aber wir trauen uns nicht mit den Kindern durchs Viertel zu laufen. Ein Bus ist sicher, kostet aber Geld. Deshalb drei Mal im Jahr.“

Xinia Chacón brennt für die „Casa Abierta“. Zuletzt hat sie mit den beiden Fachkräften, die in der Kindertageseinrichtung arbeiten, ein neues Konzept für deren Betrieb entwickelt. Es setzt auf altersspezifische Angebote, gezielte Frühförderung und eine stärkere Einbindung der Eltern.



So wie Xinia Chacón, Vizepräsidentin der lutherischen Kirche, für die „Casa Abierta“ brennt, engagieren sich alle Mitglieder der Kirchenleitung für einzelne Themen in besonderer Weise: Für Stipendienförderung, für altersspezifische pastorale Angebote, für sinnhafte Liturgien im Gottesdienst, für eine Aktualisierung der Verfassung oder die Begleitung von Migrant*innen. Viele der strukturellen und finanziellen Herausforderungen, denen sich die aktuelle Kirchenleitung zu Beginn ihrer Amtszeit gegenüber sah, bestehen auch nach einem Jahr fort. Sie fordern weiter Aufmerksamkeit und kontinuierlichen Einsatz, sodass die Leidenschaft für einen bestimmten Arbeitsbereich zunächst Spielbein bleiben wird.

El Salvador

Langsam zieht die Prozession unter jubelndem Gesang ein, darunter viele internationale Gäste. Es ist ein großer Moment. Heute, am 12. Januar 2025, übergibt Bischof Medardo Gómez den Hirtenstab an seine Nachfolgerin Guadalupe Cortez de Huezo. Damit geht eine Ära zu Ende, denn über 50 Jahre lang hat er als Bischof die Kirche geleitet. Medardo Gómez war eine so charismatische wie prägende Person für die lutherische Kirche in El Salvador, wurde aufgrund seines politischen Engagements im Jahr 1992 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, entwickelte eine diakonisch orientierte „Theologie des Lebens“. Viele würdigen den besonderen Moment mit ihrer Anwesenheit: Gäste aus den USA, Finnland, Schweden und Deutschland, aber auch aus dem lokalen ökumenischen Umfeld sind vertreten.

Zusammen mit Bischöfin Guadalupe Cortez wird eine neue Kirchenleitung eingeführt, der neben sechs Pfarrer*innen auch eine Laienvertreterin angehört. Die Mitglieder der neuen Kirchenleitung stehen in den nächsten Jahren vor großen Aufgaben: Dazu gehören die wachsende Migration, ein Mangel an Berufungen, aber auch die schrumpfende Finanzkraft vieler Partnerkirchen. Wie schon ihr Vorgänger setzt Bischöfin Guadalupe Cortez auf gute Kommunikation und die Partizipation möglichst vieler. Die neue Kirchenleitung will neben einer

transformativen Diakonie vor allem auf institutionelle Nachhaltigkeit und die besondere Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzen.

Kerstin Schönleben



Foto. Fernando Rodriguez

Foto (l.): Strahlende Gesichter: Bischöfin Guadalupe Cortez mit Kerstin Schönleben.

Bischofswahl der Lutherischen Kirche in El Salvador

San Salvador, 12. Januar 2025.

Die Salvadorianische Lutherische Kirche hat nach dreijähriger Vorbereitung einen Übergangsprozess mit neuen Statuten und internen Regelungen zur Wahl neuer Mitglieder der Kirchenleitung durchlaufen. Am 5. Dezember 2024 fand die ordentliche Generalversammlung statt, auf der eine neue Kirchenleitung und eine neue Person für das Bischofsamt gewählt wurden. Guadalupe del Rosario Cortez de Huevo wurde zur neuen Bischöfin und Präsidentin gewählt und löste damit Bischof und Präsident Medardo Ernesto Gómez Soto ab. Reverenda Cortez leitete seit 2010 die diakonische Arbeit der Kirche, war Vizepräsidentin der scheidenden Kirchenleitung und Pfarrerin der Gemeinde Nueva Esperanza in der Stadt Nueva Concepción in Chalatenango im Norden des Landes. Nach den neuen Statuten und der Kirchenordnung ist Bischöfin Cortez für vier Jahre gewählt worden. Ihr zur Seite steht der neue Vorstand, der sich zusammensetzt aus: Vizepräsidentin Revda. Arisbe Gómez; Sekretärin Adriana Alvarado; Schatzmeister Pfr. Ivonn Jimenez; Syndikus Rev. Christian Chavarría; erster Beisitzer Rev. Rafael Menjivar; zweiter Beisitzer Rev. Cruz Calles. Die Einführung der Bischöfin und die Einsetzung der neuen Leitung fand am 12. Januar 2025 statt.

Redaktion: Revda. Arisbe Gómez

Neue Auslandspfarrerin in Costa Rica

Nicht Nicaragua, dafür aber der Nachbar Costa Rica: Nachdem sich im Sommer 2024 die politischen Ereignisse in Nicaragua zugespitzt haben und sich die Situation für Geistliche aller Kirchen verschärft hatte, wurde im Spätherbst gemeinsam mit Mission EineWelt die Entscheidung getroffen, meine für den Winter geplante Entsendung nach Nicaragua auszusetzen. Stattdessen wurde meine Stelle erneut für die ganze CILCA ausgeschrieben und Costa Rica bekam den Zuschlag. Die ILCO ist nach Jahren der internen Krise dabei, sich neu aufzustellen und Projekte wieder hochzufahren. Seit dem 01. April 2025 ist mein Einsatzort nun San José, Costa Rica. Meine Aufgaben umfassen die Zusammenarbeit mit Indigenen in Quitirrisí, die Betreuung von Jugendarbeit auf nationaler Ebene und das Erstellen von Konzepten dafür. Außerdem besuche ich regelmäßig La Carpio und feiere an verschiedensten Stellen Gottesdienst, wie etwa in der LGBTQ Gemeinde. Vor allem bin ich dankbar, dabei sein zu dürfen, wenn sich unsere kleine Partnerkirche neu erfindet.

Regina Ober



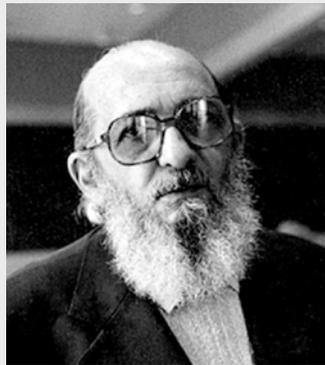
Foto: Privat

Über Paulo Freire (1921 – 1997)

aus dem brasilianischen Bundesstaat Pernambuco, nicht weit vom Äquator gelegen, stammt der Reformpädagoge Paulo Freire. Sein prägender Kindheitseindruck war die Weltwirtschaftskrise von 1929, in der er mit seiner Familie den Hunger kennenlernte. Der Anwaltsberuf – als Einsatz für die Wohlhabenden – befriedigte den ausgezeichneten Schüler und Studenten nicht. So wurde er zunächst Portugiesisch-Lehrer, studierte später Erziehungswissenschaften und Philosophie, war zwischen 1946 und 1954 in der Verwaltung Pernambucos für die Bereiche Erziehung und Kultur zuständig und lehrte seine Fächer als Dozent an der Universität der Provinzhauptstadt Recife.

Die Liste der Denker, die den frommen Katholiken inspirierten, reicht von Descartes und Kant über Hegel und Marx bis zu Claude Lévy-Strauss und Noam Chomsky. Als Pädagoge initiierte er 1947 eine umfassende Alphabetisierungskampagne. Sie richtete sich gegen die damalige „Kultur des Schweigens“ im ländlichen Proletariat und bei den Slumbewohnern Brasiliens, die ihr Schicksal aus der Hand ihrer Unterdrücker ergaben annahmen und sich gegen Bildung und Schule sperrten.

Paulo Freire stellte sein Gegenkonzept 1970 im Buch „Pedagogia do oprimido“ (Pädagogik der Unterdrückten) dar. Dabei geht er vom „wirklichen Wissen“



der Dorfbewohner aus, von Bildern aus der dörflichen Lebenswelt: Menschen, Tiere, Arbeitsprozesse. Diese werden zum Ausgangspunkt des Erlernens von Buchstaben und Silben. Sein Ziel ist es, einen Dialog zwischen Lehrern und Schülern zu entwickeln, bei dem sie auch die Rollen tauschen.

Die Kampagne für Alphabetisierung hatte auch eine politische Bedeutung. Analphabeten waren nämlich von Wahlen ausgeschlossen. Indem sie das Lesen und Schreiben erlernten, erhielten sie eine politische Stimme. Präsident João Goulart (1918 – 1976) unterstützte Paulo Freires Pläne. Als aber in Pernambuco eine Bodenreform durchgeführt werden sollte, putschte am 31.03.1964 das Militär. Präsident Goulart floh nach Uruguay und später nach Argentinien, Paulo Freire kam 70 Tage in Haft und wanderte nach Chile aus. Dort wurde sein Alphabetisierungs-

programm erfolgreich übernommen. Er war weltweit tätig und lehrte 1969/70 in Harvard. Im mexikanischen Cuernavaca arbeitete er mit dem Kulturkritiker Ivan Illich (1920 – 2002) zusammen, der der Befreiungstheologie nahestand und eine „Entschulung der Gesellschaft“ forderte. Erst nach dem Ende der Militärdiktatur konnte Paulo Freire 1980 nach Brasilien zurückkehren. Bei der Gründung der Arbeiterpartei, die derzeit mit Lula da Silva dort regiert, war er beteiligt.

Ein guter Freund Paulo Freires war der evangelische Theologe Ernst Lange (1927 – 1974), der dessen Ideen auf das Konzept einer „konfliktorientierten Erwachsenenbildung“ übertrug. An kirchliche Erwachsenenbildung stellt Freire etwa die Frage, „ob sie Menschen befreit oder domestiziert: Kirchen sollen sich mit den Kräften der Gesellschaft verbinden, die für eine Erziehung zu Freiheit und Wandel arbeiten“. Wichtig ist zudem „die Wiederentdeckung der globalen Dimension und Verantwortung des christlichen Glaubens mit der Konsequenz, dass Erziehung interkulturelles Bewusstsein entwickelt und nationalistischen oder konfessionalistischen Haltungen widerspricht“ (Zitate aus: Wolfgang Döbrich, Ökumenisches Lernen – ein aktuelles Erbe von Ernst Lange und Paulo Freire).

Ernst Quester

Foto: Slobodan Dimitro, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

Aus: Sonntagsblatt Nr. 15, 13. April 2025

Dem Leben dienen

Zum Tod des evangelischen Theologen und lutherischen Bischofs von El Salvador, Medardo Gómez

Bunte El-Salvador-Kreuze – naiv und farbenfroh bemalt, oft mit einer Frau im Zentrum – hängen in vielen evangelischen Gemeinden in Deutschland und vermutlich in noch viel mehr Wohnzimmern. Dass das so ist und dass es heute vielerorts lebendige Partnerschaften zwischen lutherischen Christen in Deutschland und Mittelamerika gibt, hat viel mit ihm zu tun – und mit dem blutigen Bürgerkrieg in El Salvador in den 1980er-Jahren:

Medardo Gómez. Am Ende ging alles sehr rasch: Nach 38-jähriger Amtszeit trat Gómez im vergangenen Herbst als Bischof zurück, dann starb Ende Oktober seine geliebte Frau Abelina, mit der er mehr als 53 Jahre verheiratet war. Ein Schlag, von dem sich der 79-Jährige nicht mehr erholte. Nur wenige Monate später ist er ihr nun in die Ewigkeit nachgefolgt. Sein Tod bedeutet eine Zäsur für alle Lutheraner der Region – Anlass für einen dankbaren Rückblick.

Ich begegnete Medardo Gómez zum ersten Mal 1995 auf der Synode in Regensburg, wo er mit dem damaligen Landesbischof Hermann von Loewenich den Partnerschaftsvertrag seiner Kirche mit der bayerischen Landeskirche unterzeichnete. Schwer trug er an dem bunt bemalten Kreuz, das er durch den Saal auf die Bühne schleppte – das Geschenk der salvadorianischen Lutheraner für die bayerischen Partner. Ich war bewegt von diesem symbolträchtigen Auftritt.

Geboren wurde Medardo Gómez am 8. Juni 1945 in Quelepa (El Salvador). Seine theologische Ausbildung erhielt er am Seminario Luterano Augsburgio in Mexiko-Stadt. Dort heiratete er seine Frau Abelina Centeno und kehrte mit ihr 1972 in sein Heimatland als geistlicher Leiter der Gemeinden in San Salvador zurück. Er nahm an ökumenischen Gesprächen und Aktionen mit Erzbischof Oscar Romero teil. Nach Romeros Ermordung durch eine Todesschwadron der Militärputschisten im März 1980 und im darauf folgenden Bürgerkrieg pflegte Gómez dessen theologisches und politisches Erbe.

Mitten im Bürgerkrieg wurde er 1986 in einem Flüchtlingslager als Bischof der Lutherischen Kirche in El Salvador (ILS) eingeführt. Die ILS setzte sich für die Opfer des Kriegs ein, für Flüchtlinge, Arme, Frauen, Kinder. Das Regime



Foto: Fernando Rodríguez

reagierte mit massiven Repressionen. Auch Medardo Gómez wurde immer wieder verfolgt und mit dem Tod bedroht. Dennoch engagierte er sich weiter für eine sozial wirkungsvolle Arbeit seiner Kirche und führte den Einsatz für den Frieden mit dem Jesuiten Ignacio Ellacuría und dem Baptisten Edgar Palacios im nationalen Rat der Kirchen fort.

Kirchen aus aller Welt – nicht zuletzt aus Bayern – solidarisierten sich mit der ILS und unterstützten ihre Arbeit. Beim Zustandekommen des Friedensvertrags von Chapultepec 1992 spielte Medardo Gómez eine wichtige Rolle. Nun konnte er sich auch dem Aufbau der zentral-amerikanischen lutherischen Kirchengemeinschaft CILCA und der Entwicklung seiner »Theologie des Lebens« widmen.

In ihr verarbeitete er die Erfahrungen der vergangenen Jahre. In der Tradition der Theologie der Befreiung stellte Medardo Gómez den tiefen Glauben des Volks in den Mittelpunkt: Trotz aller äußeren Unterdrückung und Verfolgung hielten die Menschen am Glauben und der Hoffnung fest. Das Volk sucht ein wirkliches und erfülltes Leben, tritt für Gerechtigkeit und Wahrheit ein und stellt sich gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Lüge: Gómez erkennt in dieser Erfahrung eine Parallele zu den Zeugnissen der Bibel, in denen Gott sich auf die Seite der Armen stellt und ihnen durch seine Propheten Gottes befreiendes Handeln zuspricht.

Der Kontext, in dem Jesus seine Botschaft von der Liebe Gottes verkündet, entspricht nach Gómez der Situation El Salvadors während des Bürgerkriegs. Und wie Jesus in seinem Wirken Verkündigung und zeichenhaftes Handeln verbindet, so müsse die Kirche eine »Pastoral integral« entwickeln, in der Gottesdienst und diakonische Arbeit zusammengehören. In diesem Sinn setzt sich seine »Theologie des Lebens« für eine umfassende Befreiung zum Leben ein und führt so die Sache der Befreiungstheologie fort.

Viele bayerische Christen durften in den vergangenen Jahrzehnten diese durch Engagement und Spiritualität geprägte Kirche persönlich erleben. Es war eindrucksvoll, mit Medardo Gómez Gemeinden zu besuchen und Gottesdienste zu feiern. Nach Naturkatastrophen packte er mit an, denn mit »manos vacías« (leeren Händen) kann man nicht in ein Katastrophengebiet kommen. In seinen Predigten griff er die Nöte der Menschen auf, vermittelte mit Worten der Bibel handfesten Trost und Hoffnung. Überall war er beliebt – viele Gemeindeglieder kannte er persönlich. »Este hombre es un milagro andante« – dieser Mann ist ein lebendiges Wunder, sagte er einmal über einen alten Mitstreiter. Aber der Satz galt vielleicht noch mehr für ihn. Nun ist Medardo Gómez' Stimme verstummt. Doch sein Erbe lebt weiter.

Wolfgang Döbrich



Foto: Privat

Raus aus den USA – Trump eisern

Richtersprüche werden ignoriert, Menschen deportiert. Trumps Migrationspolitik scheint aber für ihn aufzugehen. Nur 408 Migranten kamen im Februar aus dem Süden in die USA, ein Jahr zuvor waren es 37.000 (Quelle: Bloomberg). Zurück wollen immer mehr freiwillig, für Schlepper ein neues Geschäftsmodell. Für 550 Dollar kann man nach Necolí in Kolumbien zurückgebracht werden. Die US-Regierung hat schon Hunderte Venezolaner nach El Salvador ins dortige Hochsicherheitsgefängnis CECOT abgeschoben und droht mit weiterer Härte gegenüber illegalen Einwanderern. Zudem entzog Trump seit Februar rund 530.000 Menschen unter anderem aus Kuba, Nicaragua, Venezuela und Haiti den bisher rechtmäßigen Schutzstatus. Sie müssen umgehend ausreisen, ansonsten droht Verhaftung. Wie viele Menschen schon verzweifelt die USA verlassen haben, lässt sich nicht feststellen, da oft inoffizielle Routen gewählt werden.

Daniela Burkhardt



Stock Foto: Matías Romero, Oaxaca/Mexico 2018

Salvadorianer, die vor Armut und Bandengewalt in einer Karawane in die USA fliehen, besteigen einen Lastwagen, der sie nach Veracruz bringt.

Abschiebung und Aufnahme

Über das harte Vorgehen von El Salvadors Präsidenten Nayib Bukele gegen die Bandenkriminalität in seinem Land berichteten wir bereits. Das in diesem Zusammenhang für bis zu 40.000 Gefangene errichtete Super-Gefängnis „Centro de Confinamiento del Terrorismo“ (CECOT) wies im April allerdings nur etwa 15.000 Inhaftierte auf, darunter die in den ersten Monaten des Jahres aus den USA abgeschobenen Menschen. So bot Bukele während eines Besuchs von US-Außenminister Marco Rubio der Trump-Regierung an, weitere US-Abschobene in El Salvador aufzunehmen – gegen entsprechende Zahlung. Dazu könnte das 2023 eröffnete CECOT für bis zu 80.000 Gefangene erweitert werden. Dann würde sich die neue US-Abschiebepolitik für El Salvador zu einer lukrativen Einnahmequelle entwickeln. Allerdings hat El Salvador bereits jetzt gemessen an der Bevölkerung von 6,3 Millionen die höchste Inhaftierungsrate der Welt – und auch in den USA regt sich Widerstand gegen die Abschiebungspraxis nach El Salvador.

Wolfgang Döbrich

Geschäftsaufwand: 6.000 €	Döbrich-Stiftung Stand:	1.5.2025	47.000 € Stipendien 2025 61 Stipendiaten 2025
	Zinsen für 2025 erwartet:	16.875 €	
	Direktspenden 2025:	12.575 €	
	Muss noch durch Direktspenden 2025 gedeckt werden:	6.475 €	
	2025 zum Grundstock gespendet:	3.050 €	
	Kapitalrücklage 2025:	5.525 €	
	Grundstockspenden:	554.370 €	
Direktspenden:	312.515 €		
Kapitalrücklage:	16.505 €		
Sternstunden-Förderung 2025:	17.075 €		

Abschied Solbrig

Mit der Stiftung verbunden ist eine Tradition von Skifreizeiten (Veranstalter: Evangelische Akademie Tutzing, ESG München, Gemeinde Starnberg und zuletzt ein Freundeskreis). Von Anfang an gehörten dazu Karl Heinrich Solbrig, Diplom-Ingenieur aus Nürnberg, und seine Frau Ingeborg. Versiert, gelassen und aufmerksam auf der Piste wie bei den Abendveranstaltungen unterstützten sie die Entwicklung der Stiftung von Sammlungen für bedürftige Jugendliche in Zentralamerika bis zur Gestaltung einer stabilen Stipendienorganisation. Eine enge Verbindung unterhielten sie zur Evangelischen Akademie. Jeweils im August bezogen sie dort ein Ferienquartier und pflegten die Beziehung zu ihren oberbayerischen Freunden. Dabei kam auch die Stiftung in den Blick. Karlheinz und Ingeborg informierten sich, nahmen Anteil am Geschehen in Übersee – und unterstützen unsere Arbeit nach Kräften. Im Januar musste Ingeborg von ihrem Mann letzten Abschied nehmen. Wir behalten Karl Heinz Solbrig in dankbarer Erinnerung.



Wolfgang Döbrich

Stufen des Lebens

Seit Gründung der Stiftung sind auch „die Schenks“ dabei. Zwei Beiratsperioden lang wirkte Ralf als stellvertretender Vorsitzender mit, bevor er sich – nicht zuletzt wegen seines Einsatzes als Prädikant der Kirchengemeinde Berg – aus der Gremienarbeit zurückzog. Doch engagiert er sich mit seiner Frau Hanna weiter bei den Stiftungsfesten, nimmt Übernachtungsgäste auf, zelebriert bei den Gottesdiensten. Auch bei der Betreuung von Besuchern aus den Partnerkirchen sind Hanna und Ralf zur Stelle, wobei ihm seine Erfahrung aus mehreren Besuchen in Lateinamerika hilft. Er kennt sich aus in den Gemeinden der CILCA, spricht über seine Erfahrungen mit den



Geburtstage Schenk

Partnerkirchen und ... bittet zu seinem 75. Geburtstag um Spenden für die Partner seiner früheren Gemeinde Starnberg: Kirchdorf auf der Insel Poel in Mecklenburg sowie La Carpio bei San José in Costa Rica. Auch Hanna schloss sich bei ihrem 68. Geburtstag dieser Bitte an. Wir danken Ralf und Hanna Schenk und wünschen ihnen noch viele gesunde, glückliche und gesegnete Jahre.

Bericht aus dem Beirat

Die jährliche Sitzung des Beirats zur Vergabe der Stipendien fand am 8. Februar statt. Wolfgang Döbrich hatte den CILCA-Kirchen signalisiert, nicht mehr Stipendiaten als 2024 vorzuschlagen, denn schon im vergangenen Jahr mussten wir finanzielle Reserven anzapfen. Aber die Mittel für 2025 reichten nicht aus – auch aufgrund des im Februar 2025 avisierten ungünstigeren Euro/Dollar-Kurses. Wir mussten also kürzen: entweder pauschal 5% beim Jahresstipendium jeder einzelnen Stipendiat*in oder bei der Zahl der Stipendiat*innen. Schließlich konnten wir in Abstimmung mit den CILCA-Kirchen 61 Stipendiat*innen für 2025 genehmigen.

Am nötigsten brauchen die Stipendiaten das Geld zu Anfang des Jahres – wenn auch das Schuljahr beginnt. Zuerst müssen die Partnerkirchen aber die Abrechnung des Vorjahres vorlegen. Diese wird von uns geprüft (zu Ostern hatten wir vier von fünf Länder-Prüfungen abgeschlossen) und dann nochmal von Mission EineWelt. Hier fehlten noch letzte Klärungen seitens der Kirchen, so konnten bisher die Stipendien nur an Costa-Rica und Nicaragua ausgezahlt werden. Bei der ILCO in Costa-Rica besteht immer noch das Moratorium von MEW, hier überweisen wir weiterhin direkt an die Stipendiaten. Grundsätzlich sprachen wir bei der Beiratssitzung auch über eine Straffung der Stiftungsarbeit: Wir wollen die Anzahl der Stipendiat*innen verringern und dafür höhere Sätze zahlen. Das muss aber mit den Partnerkirchen abgestimmt werden. Bei einer Reise nach Mittelamerika im Februar 2026 (auf eigene Kosten!) könnten die neuen Regularien fixiert werden. Wer dafür Interesse hat, möge sich bitte melden.

„Jahresgewinne“

Zum Jahresbeginn machen viele Einrichtungen, die sich in tätiger Menschenliebe der Hilfe am Nächsten verpflichtet haben, „Kassensturz“. Da geht es neben der üblichen Jahresrechnung auch um die Erlöse, die die Mitarbeitenden mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz „erwirtschaftet“ haben. Sie werden an besondere engagierte Hilfsorganisationen verteilt. Durch Ihre wertvolle Arbeit unterstützen sie nicht nur direkt ihre Zielgruppe, sondern auch indirekt andere karitative Projekte, die ihren Teams wichtig sind. In Starnberg leistet dies vor allem der „Weltladen“ neben der Friedenskirche, über dessen Arbeit und Unterstützung wir schon mehrfach berichtet haben, aber auch der jährliche „Flohbasar“ der evangelischen Gemeinde, der seit Jahren unserer Stiftung aus seinen Erlösen hilft. Wir sagen allen Verantwortlichen und Engagierten herzlichen Dank für die auch in diesem Jahr wieder überwiesenen beträchtlichen Spenden, die für unsere Arbeit unverzichtbar geworden sind.

Wolfgang Döbrich

Auch die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung soll angepasst werden. Ab nächstes Jahr wird es nur noch eine „Weihnachts“-Revista geben und eine elektronische Revista zu Pfingsten. Auch diese Revista ist schon dünner ausgefallen! Das Ganze ist der Überalterung des „Stiftungspersonals“ geschuldet. Wir arbeiten alle ehrenamtlich. Entlastende Mithilfe ist hochwillkommen – vor allem bei der Öffentlichkeitsarbeit und in der Zusammenarbeit mit den Partnerkirchen. Spanischkenntnisse sind bei den heutigen Kommunikationstechniken kaum mehr erforderlich.

Natürlich besteht die Arbeitssitzung des Beirats vor allem aus Verwaltungskram; trotzdem gibt es auch immer einige Highlights: Diesmal informierten Lucia Herold (Vorstand) und Daniela Schmid (Beirat) über die Arbeit der bayerischen Landessynode. Frau Schönleben berichtete von ihrer Dienstreise nach Mittelamerika. Die Beiratssitzung ist öffentlich und seit Corona auch „hybrid“ – also sowohl in einem Sitzungssaal (mit Verpflegung durch Annette Döbrich) als auch per Zoom (dann ohne Verpflegung!). Anmeldung genügt!

Jürgen Löschberger

Entenrennen – Eine tolle Benefizaktion



Foto: Lions Club Dießen

Auch der Lions Club Dießen an Ammersee gehörte 2024 zu unseren Unterstützern. Dazu informiert der aktuelle Vorstand Helmut Fietzek: „Der Dießener Lions Club wurde im Jahre 2000 gegründet und verfügt derzeit über gut 25 aktive Mitglieder. Er veranstaltet u.a. regelmäßig Benefizkonzerte und im Sommer in den Dießener Seeanlagen seit mehr als 15 Jahren ein Sommerfest mit dem beliebten Entenrennen für Kinder und Erwachsene mit tollen Preisen. Mit den erzielten Gewinnen unterstützten die Lions zum Beispiel die Haunersche Kinderklinik, die Dießener Tafel...und diesmal auch die Döbrich-Stiftung für Kinder und Jugendliche in Zentralamerika. Der Verein ist bestrebt, dort zu helfen, wo die Hilfe einen Unterschied macht.“ Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Dießener Lions und wünschen ihrem Club weiter erfolgreiches Wirken zugunsten von Bedürftigen hierzulande und weltweit.

IMPRESSUM



Revista Redaktionssitzung

Foto: Privat

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löschberger,
Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck:

Satz & Druck Molnar

82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Layout und Design:

Beth Shaw

Mitarbeit:

Dr. Daniela Burkhardt, Lilibeth Nuñez
Casanova, Arisbé Gómez, Gina Morales, Regina
Ober, Kerstin Schönleben

Übersetzungen:

Ilse Abt, Katja Aumüller, Gertrud Binz, Klaus Erler, Renate von Fraunberg,
Walter Kaiser, Ingrid Keil, Mariana Lescano, Dr.
Rafael Reitzig, Yessica Rivera, Wolfgang Uhl

Seite 12: Foto (o.): Lutherische Kirche in El Salvador

Foto (r.): Hans-Martin Gloël (Bildausschnitt aus

dem El Salvador-Kreuz im LKA München)

„Bin ich meines Bruders Hüter?“

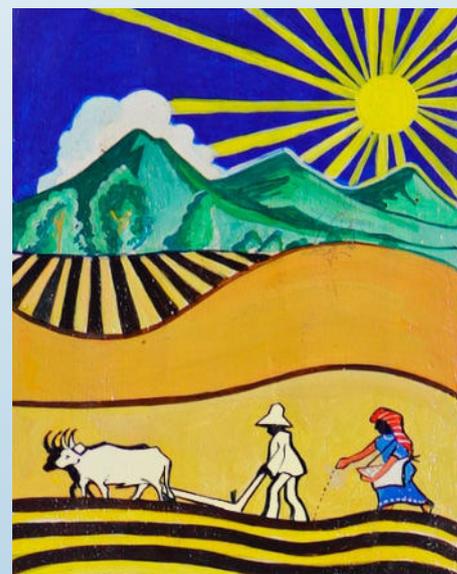


... fragt der jugendliche Kain Gott mit Blick auf Verantwortung für seinen Bruder. Wir alle kennen den Satz, dass Kinder und Jugendliche die Zukunft sind. Deswegen setzen sich so viele Kirchen und Einrichtungen mit besonderer Anstrengung für sie ein. Das Umweltprojekt „Jugendliche als Hüter der Schöpfung“ in El Salvador nimmt diesen Gedanken auf und macht Kinder und Jugendliche zu Hütern und Bewahrern der Welt. Dabei schwingt weiterhin Kains Frage nach dem „Bruder“ mit. Denn die Jugendlichen in dem Projekt werden als Multiplikatoren für ihre Geschwister, Eltern und Großeltern verstanden. Das von ihnen erworbene Wissen kommt nicht nur den Jugendlichen selbst hoffentlich ein Leben lang zugute, sondern hat auch das Potential, das Leben ganzer Gemeinschaften zu verändern: El Salvador ist eines der Länder weltweit, welches aufgrund seiner Lage in Zentralamerika besonders die Auswirkungen des Klimawandels spürt. Auch ist es durch Jahre des Bürgerkriegs, der Bandenkriminalität und nun des Neoliberalismus politisch besonders herausgefordert. Die Umwelt musste in dieser Konstellation häufig eine untergeordnete Rolle einnehmen. El Salvador verfügt über einen großen biologischen Reichtum, der wiederum durch die dichte Besiedlung in Gefahr gerät. Der Mensch muss der Natur also in besonderer Weise helfen, will er weiterhin in ihr leben. Deswegen werden in der evangelischen Schule „Cabañitas“ Schüler

vom Vorschulalter bis zur neunten Klasse in dem Umweltprojekt zu „Hütern der Schöpfung“ ausgebildet. In Bildungsprogrammen und interaktiven Workshops lernen sie die Bedeutung von Wasserpflege, Mülltrennung und Wiederaufforstung. Sie engagieren sich in der Reinigung von müllverschmutzten Flüssen und Seen. Und schließlich tragen sie durch Pflanzaktionen, wie der Aufforstung von 300 Kaffeebäumen auf der Kaffeeplantage der Lutherischen Kirche von El Salvador am See von Ilopango, aber auch durch Pflanzenampeln für den heimischen Garten und Hinterhof, zu einer Verbesserung des Mikroklimas bei. Der Anbau von dem fair gehandelten Kaffee der gepflanzten Kaffeebäume trägt zur wirtschaftlichen Stabilität der Region bei, was zusammen mit gesünderen Böden und gesünderer Luft einen Beitrag zur Ernährungssicherheit leistet. Bei Kindern und Jugendlichen wird das Bewusstsein für die Bedeutung einer gesunden Umwelt

für ein gesundes Leben gestärkt, und die Jugendlichen geben dieses Wissen an ihre Familien weiter und erfahren dadurch wiederum Selbstwirksamkeit in einer oft unberechenbaren Umwelt. So entsteht Segen für viele.

Regina Ober



Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:

„Grundstock“, „Stipendium“ oder „Kapitalrücklage“

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doeblich-stiftung.de